Der Winterbeginn

Es war frischer geworden, seit ich zusammen mit meinem Mann aus dem Bau herausgekommen war, um Futter für unsere Kleinen zu holen. Er buddelte gerade mit seinen Löffeln in der Nähe eines Baumes, um an die leckeren Wurzeln zu kommen. Der Tag hatte sich gerade erst mit dem Zwitschern der Dartiris gemeldet, der Tau tropfte noch frisch von den Florges, als mir einige besonders lecker aussehende Tanigabeeren auffielen. Ich hoppelte flink zum Busch, doch gerade als ich eine aufheben wollte, hörte ich ein seltsames Schmatzen. Aber es war nur Viscargot, mein bester Freund. Wir zwei waren zusammen aufgewachsen und hielten wie Pech und Schwefel zusammen. So gut wir uns kannten, so unterschiedlich waren wir aber auch: Er war im Sport immer der Letzte, was freilich nicht an seiner Faulheit, sondern eher in seiner Natur lag. Ich dagegen war immer Klassenbeste, als Scoppel ist das ja auch nicht schwer, trotzdem bildete ich mir immer unheimlich etwas darauf ein. Er konterte dann meist mit dem Argument, er sei doch Drache vom Typen und ich nur ganz normal. Ehrlich? Davon hab‘ ich bisher noch nicht wirklich was gemerkt.

Viscargot war gerade auf der Suche nach Grebbit, meiner Mutter, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. Gerade wollte ich ihn darauf hinweisen, dass sie schon vor einer Woche Geburtstag gefeiert hatte, da riss uns ein hoher Schrei aus dem Gespräch! Sofort flitzte ich zu der Stelle, an der mein Geliebter eben noch gegraben hatte, doch da war nur noch ein Loch, als ob ein Baum ausgerissen worden wäre und eine Spur schleimigen Wassers, die in Richtung Illumina verschwand. „Oh nein! Was ist passiert, was soll ich tun? Der Spur folgen, oder Hilfe holen? Hoffentlich ist er unversehrt!“ „ Ganz ruhig, beruhige dich. Panik und Haken schlagen helfen hier nicht weiter. Grebbit wird auf die Kinder aufpassen und ausserdem hast du doch Hilfe dabei, also kannst du doch sofort auf die Suche gehen.“ „Wen habe ich denn als Hil…ach so, danke, vielen Dank. Die Spur scheint schnell auszutrocknen, wie wär’s wenn ich vorhopple und dir die Tanigabeeren hinlege, damit du auch ohne die Wasserspur den Weg findest?“ „Aber kennst du denn nicht die Geschichte von Parfi und Flauschling, die sich im Wald verlaufen haben, weil sie Brotkrumen als Wegmarkierung verteilt haben, diese jedoch von Dedennes gefressen wurden? Ich möchte nicht bei einer bösen Pumpdjin enden. Andererseits haben wir auch kaum andere Möglichkeiten. Du könntest vielleicht Lehmschuss einsetzen, das müsste ich sehen können.“ „Super Idee, deine Langsamkeit machst du auf jeden Fall im Kopf wieder wett.“ Während ich also der Spur folgte, schoss ich hie und da einen Lehmschuss ab. Aber es war unmöglich, der Spur so schnell zu folgen, dass sie nicht eintrocknete, weshalb ich eine Pause einlegte und meine Augen achtsam umherschweifen liess. Da fielen mir kleine Löcher auf, die in regelmässigen Abständen in den Boden gebohrt waren. Zuvor hatte ich sie übersehen, weil ich nur auf das immer schneller austrocknende Wasser geachtet hatte. Es waren ziemlich viele, parallel zur (inzwischen nicht mehr vorhandenen) Spur verlaufend.

Mein Kumpel kam völlig ausser Puste an und ich erklärte ihm, was ich herausgefunden hatte. Von nun an konnten wir uns also etwas mehr Zeit lassen, denn Löcher im Boden verschwinden normalerweise nicht so schnell. Nichtsdestotrotz wollte ich den oder die Entführer so schnell wie möglich schnappen. Während ich neben Viscargot hoppelte, fing es an zu schneien. Erst fielen nur ganz wenige Schneeflocken, die meine Schnurrhaare kitzelten und mich zum niesen brachten. Allmählich legte sich der Schnee auf die Grasbüschel und erschwerte das Vorankommen. Aus dem sanft rieselnden Schnee

wurde schliesslich ein ziemliches Schneegestöber, in welchem wir so wenig sahen, dass ich in ein Schild mit der grossen Zahl 22 donnerte. Ich brüllte vor Schmerz auf.

Der Lärm lockte eine dunkle Silhouette an. Viscargot schrie noch „Pass auf!“, doch da ich noch ganz benebelt vom Zusammentreffen mit dem Schild war, traf mich das ballförmige Ding am Kopf. Ich sah nur noch ein helles rotes Licht und die darauffolgende Dunkelheit. Wehren konnte ich mich nicht, aber da ich die Silhouette als das Mädchen, welches immer mit uns spielte, erkannte, wollte ich es ihr auch nicht zu schwer machen. Da wackelte plötzlich alles. Ein Bild, wie ich meinen Mann zum ersten Mal sah, blitzte vor mir auf und ich wollte ihn unbedingt befreien, weshalb ich mich nicht fangen lassen durfte! Wieder bewegte sich die Dunkelheit. Mit einem Menschen an meiner Seite hatte ich allerdings mehr Chancen, den oder die Entführer und meinen Mann zu finden, vorausgesetzt, ich konnte ihr mein Anliegen begreiflich machen. Zum dritten Mal schüttelte es mich hin und her. Auf einmal durchströmte mich ein Gefühl tiefer Verbundenheit mit dem Mädchen. Worte wie unheilbar, nicht beeinflussbar, treu, suchend und froh beschrieben mir Svenja.

Gleich darauf liess sie mich wieder heraus. Wir waren glücklicherweise noch am selben Ort, das Schneegestöber hatte etwas nachgelassen und ich sah, wie sich Viscargot ängstlich zwischen zwei schneebedeckten Büschen versteckte. Es hätte mich zerrissen, wenn Svenja mir befohlen hätte, ihn anzugreifen, aber ich wusste sie würde es nicht tun. Das braunhaarige Mädchen liess nun zwei weitere Bälle durch die Luft sausen und heraus kamen ein Psiaugon und ein Leufeo. Aus Instinkt machte ich mich ganz klein, denn normalerweise würden die beiden mich zum Frühstück verspeisen. Das taten sie glücklicherweise nicht, sonst wäre meine Geschichte hier schon zu Ende, und Svenja rief quitschvergnügt: “Schaut mal, ihr habt jetzt eine neue Freundin. Vertragt euch gut. Jetzt wo ich endlich drei Pokémon zusammenhabe, kann ich auch endlich nach Frescora. Juchhu!“

Leufeo schnupperte kurz nach mir und wendete sich ab. Offenbar passte ich ihm nicht. Währenddessen musterte mich Psiaugon aufmerksam und sprach mit verträumter Stimme: „Ich spüre, dass du durch Svenjas Fang von einer verzweifelten Suche abgehalten worden bist. Deinen Wunsch, die dir kostbare Person zu finden, kann ich Svenja mitteilen. Sie wird dich verstehen, denn sie ist selbst auf einer Suche. Ausserdem, mach dir keine Sorgen um den Griesgram dort drüben, er fürchtet nur, dass du nun Svenjas neuer Liebling wirst.“ „Tu ich nicht. Und jetzt sei still, sonst setzt’s was. Zudem hab ich was gehört.“ Wir horchten, aber es war kein Geräusch zu hören. Viscargot bedeutete mir, dass er uns heimlich folgen würde, was mich ungemein beruhigte. „Also, Psiaugon, könntest du Svenja bitte ausrichten, dass ich unbedingt diesen Löchern im Boden dort drüben folgen muss? Mein Mann wurde entführt und Grebbit, meine Mutter, kümmert sich nun allein um meine Kleinen.“ Sie nickte und schaute Svenja in die Augen. Ein Schimmer der Erkenntnis trat in ihre haselnussbraunen Augen und sie wickelte sich ihren Schal enger um den Hals. „Ich wusste gar nicht, dass du solche Sorgen hast, Scoppel, ich werde dir gerne helfen, aber ich habe nur noch wenig Zeit, bis… ach ist schon gut. Diese Spur scheint in Richtung Illumina City zu verlaufen, das bedeutet wir müssen querfeldein durch das Geäst. Dann mal los, Illumina liegt sowieso in der Nähe von Frescora.“

Und so folgten wir abseits der Route der seltsamen Spur. Dort wimmelte es nur so von Purmel und Puponchos, sodass wir aufpassen mussten, keines versehentlich zu

zertrampeln. Vor allem die Puponchos waren im Schnee kaum zu sehen, wofür ich prompt einen Käferbiss einstecken musste. Als Leufeo auf einen trockenen Ast trat knackte es laut, ein Schwarm Vivillons stieg erschrocken auf und bedeckte uns mit einer Schicht Schnee. Als die Nacht anbrach, campierten wir in der Nähe eines halb zugefrorenen Baches unter einem Baum. Leufeo fachte ein kleines Feuer an, ich buddelte eine Kuhle, die uns vor der Kälte schützen sollte und Psiaugon bastelte uns Decken aus Fellresten von wilden Coiffwaffs, die sich in Ästen verhakt hatten. Dann kuschelten wir uns aneinander (Leufeo legte sich provokant auf Svenjas anderer Seite hin) und bald schlief einer nach dem anderen ein. Von der ganzen Aufregung des Tages war ich so müde, dass ich trotz meiner Sorgen eindöste.

Ein leiser Schluchzer weckte mich auf. Es war noch dunkel und das Feuer war erloschen. Der Platz neben mir war leer, Svenja war am Rand des Baches und schaute zum Mond hinauf. Ich hoppelte zu ihr hin und kuschelte mich an sie, um sie zu wärmen. „Ach Scoppel, hast du dich jemals gefragt wofür wir eigentlich da sind? Ich habe immer mit euch gespielt um mein und euer Leben schöner zu gestalten. Aber ich muss bald gehen und was bleibt von mir?“ Sie verstummte, wandte ihren Blick vom Mond ab und schaute mich an. Ihre Augen schimmerten feucht. Da trat Psiaugon neben mich und sprach, für alle verständlich: „Leufeo und ich wissen von deinem Schicksal und finden es ebenso ungerecht wie du. Aber wir beide, und bestimmt auch Scoppel, werden die Erinnerung an dich als unsere Beschützerin und unser Licht an dunklen Tagen auf ewig in unserem Herzen tragen. Ausserdem hat die pure Lebensfreude, die du allen Pokémon auf deinem Weg geschenkt hast, eine Welle der Hoffnung verbreitet. Hoffnung, dass es treuere, ehrlichere und bessere Menschen gibt als solche, die achtlos unseren Lebensraum verschmutzen und uns als Sklaven ihrer Macht sehen. Menschen wie dich, Svenja. Egal wie lange man lebt, es zählt nur was man tut, und du hast schon vieles getan, worauf du stolz sein kannst.“ Leufeo und ich stimmten ihr lauthals zu und umarmten das kleine Mädchen, so gut es eben ging, und Svenja konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sturzbachartig kullerten sie ihre Wangen hinunter und in unser Fell hinein. „Vielen Dank, dass ihr mich wieder aufgemuntert habt. Ich hab euch alle lieb und ich werde nicht aufgeben, bevor ich Scoppel geholfen habe und die Frescofeier, das Fest zum Winterbeginn, erleben durfte! Gemeins…“ „Achtung Scoppel, hinter dir!!“

Psiaugon, Leufeo und ich drehten uns erschrocken um, Svenja blickte verwundert auf und auch ihre Augen weiteten sich vor Schreck. Der Baum, unter dem wir geschlafen hatten riss seine Wurzeln aus dem Boden und stapfte bedrohlich auf uns zu. In einer Hand aus knorrigen Ästen hielt er Viscogon, welcher uns gewarnt hatte und sich nun zu befreien versuchte. Der riesige Baum kam mir schrecklich bekannt vor und plötzlich dämmerte es mir: Unter demselben hatte mein geliebter Mann nach Wurzeln gegraben! Etwa drei Meter vor uns blieb er stehen und brüllte: „Ich, Trombork, hatte vor, euch nichts zu tun, als ihr mich eingeholt hab. Nur dieser Scoppel-Typ sollte bestraft werden für seinen Fehler. Doch Viscargot hier“, er umkrallte meinen Freund noch enger, „hat mich durchschaut und euch gewarnt. Jetzt werde ich euch wohl alle zunichte machen müssen!“

Währenddessen hatten wir drei uns schützend vor Svenja gestellt und sie gab Anweisungen. Zuerst griff ich mit meinem Lehmschuss an, in der Hoffnung, ihn zu blenden. Der Riesenbaum hielt aber nur seine Äste vors Gesicht und ich traf stattdessen Viscargot. Vor Schmerz liess dieser einen Feuerodem los, der einige der Krallen versengte, sodass sie ihn freigaben. „Schluss jetzt, ich will nicht vier gegen einen

kämpfen!“, rief Svenja, während Viscargot zu uns kroch. „Niemals, wir haben das begonnen und ich werde es nun beenden!“ „Wir? Es stecken also noch mehr dahinter?“ „Das… geht dich nichts an. Der Scoppelmann hat Fehler gemacht und ich“, er betonte das Wort, „auch. Also stell dich dem Kampf!“ „Also gut, du willst es so. Leufeo, Feuerzahn auf die Blätter; Psiaugon nutze den Schnee; Scoppel und Viscargot, macht was ihr für richtig haltet.“ Während Leufeo mit flammenden Zähnen in die Blätter an Tromborks Armen biss, die sofort zu brennen begannen, formte Psiaugon einen Spukball, rollte in im Schnee und warf den Schnukball oder Speeball, wie auch immer man das nennen mochte, auf den furchteinflössenden Baum. Dieser schrie vor Schmerz, er wurde ja auch von gleich drei Effektivitäten getroffen, doch er hatte seine Wurzeln im Boden vergraben, das Feuer mit geschmolzenem Schnee gelöscht und seltsame Samen nach uns geworfen. Ich war die einzige, die flink genug war ihnen auszuweichen, aber allen anderen wurde nun allmählich die Energie abgesaugt.

Trombork lachte triumphierend, da er fast wieder bei voller Gesundheit war und meine Freunde immer schwächer wurden. Viscargot hauchte noch: „Die Wurzeln…“, bevor er endgültig in sich zusammensackte. Ich wusste nun, was ich tun musste. Meine Löffel arbeiteten auf Hochtouren um mich unter den Baum zu buddeln und die Wurzeln zu durchtrennen. Tromborks Energiezufuhr schwächte ab und er verlor das Gleichgewicht. In dem Moment, in dem der Baum taumelte, verloren die Egelsamen ihre Wirkung und Svenja befahl uns, nochmal alles zu geben und anzugreifen. Der geballten Kraft von fünf unterschiedlichen Attacken konnte Trombork nichts mehr entgegensetzen. Seine Blätter färbten sich gelb und fielen eins nach dem anderen ab. „Es…tut mir…Leid. Wir wollten nur…“ da versagte ihm die Stimme.

„Du hast es zwar so gewollt, aber ich nicht. Deshalb: Los Heilball!“ Der Ball ditschte an eines seiner hölzernen Hörner, öffnete sich und sog das in rotes Licht verwandelte Trombork auf. Der Ball wackelte nicht einmal und wir alle stellten uns dieselbe Frage: Konnte der Heilball seine Wirkung noch rechtzeitig entfalten? Als Svenja den Ball zaghaft aufhob, blieben wir in gespannter Erwartung reglos. Es war so still, dass man sogar den Schnee herunterfallen hörte. Endlich warf Svenja den rosaroten Ball und heraus kam, zu unser aller Erleichterung, ein rundum gesundes und verlegen dreinschauendes Trombork. „Danke Svenja, dass du mich, trotz allen was ich getan habe, gerettet hast… darf ich hoffen, dass ihr mir das irgendwann einmal verzeiht?“ Psiaugon antwortete für alle: “Ich denke wir können das, vorausgesetzt du erklärst uns, was hier gespielt wird. Du bist nur Anweisungen gefolgt und von uns überrascht worden, das spüre ich. Aber du weisst auch, warum Scoppels geliebter Mann entführt worden ist, nicht wahr?“ Ich war jedes Mal erstaunt, wie sie das alles herausfand.

Trombork riet uns, uns für seine lange Geschichte erst einmal zu setzen. Dann begann er zu erzählen: „Ich weiss nur so viel: Dieses Kaninchen hatte Schulden bei uns und konnte sie nicht begleichen. So bot ihm mein Partner einen Deal an: Es sollte bei uns arbeiten, um die Schulden abzubauen. Aber dieses dumme Scoppel hat abgelehnt. Wollte bei der Familie bleiben und sagte, es solle doch ein Überraschungsgeschenk werden, er würde schon irgendwann bezahlen. Wir waren jedoch knapp bei Kasse und drängten ihn, das Angebot anzunehmen. Da ist er abgehauen. Es dauerte Ewigkeiten, bis wir ihn gefunden hatten und mein Partner Calamanero hatte die Idee mit der Falle. Leider waren Scoppels Frau und Viscargot in der Nähe und haben unsere Spuren verfolgt. So brachte Calamanero den Vorschlag, die Falle bei eurem Nachtlager wieder zu benutzen, nur dass ich euch diesmal hypnotisieren und vergessen lassen sollte, was geschehen ist. Dieser

Vorgang dauert aber normalerweise einige Stunden und ihr seid wieder aufgewacht, um zu reden. Da wurde ich vor lauter Ungeduld zittrig. Euer Freund Viscargot hat das bemerkt, als er angeschlichen kam und als er euch dann warnte, wusste ich nichts Besseres zu tun, als anzugreifen.“ Er endete mit einem Seufzer, aber mir lagen tausend Fragen auf der Zunge.

Leufeo hatte Trombork unterdessen ehrfürchtig angestarrt und reckte nun den Schwanz in die Höhe, wie als ob er eine Frage in der Schule stellen wollte. Psiaugon fragte für ihn: „Wo ist denn dein Partner jetzt und viel wichtiger: Scoppels Mann? Und was sind das eigentlich für Schulden, die er hatte?“ Trombork wandte den Blick zu mir und antwortete: „Dein Geliebter wollte dir ein Geschenk machen und liess einige Dinge, nun ja, von uns nach Kalos schmuggeln. Und zu der anderen Frage: Wir sind in Richtung Illumina geflohen, um euch abzuschütteln indem wir nach dem Fluss die entgegengesetzte Richtung, nach Frescora, einschlagen wollten. Doch ihr habt uns eingeholt und so hat Calamanero die List vorgeschlagen. Während unseres Kampfes ist er dann mit deinem Mann zu unserem Versteck in Frescoras Nähe geflohen.“ „Na dann, nichts wie los. Wir dürfen keine Zeit verlieren!“, rief Svenja und alle sprangen auf.

Wir nutzten die Bithoras, die im halb zugefrorenen Fluss verteilt waren, als Trittsteine um ans andere Ufer zu gelangen, wobei ich ausrutschte und mich noch knapp an einer von Tromborks Wurzeln festhalten konnte. Ich bedankte mich und er neigte stumm den Kopf. Schliesslich kamen wir halb durchgefroren an einer kleinen Höhle an. Wir wärmten uns kurz an Leufeo auf und dann rief Trombork: „Hey, Cally, kommst du mal bitte kurz raus?“ „Komm doch du rein, oder hast du auf einmal Schiss vor der Dunkelheit?“ Er kicherte über seinen eigenen Scherz und fuhr fort: „Na, ist ja gut, komme ja schon raus“, schallte es aus der Höhle und Calamanero trat heraus. Als er uns alle versammelt sah, blieb er verblüfft und verärgert stehen. „Was soll das? Willst du, dass die uns verpetzen und das ganze Geschäft ruinieren, welches ich ausgeklügelt habe?! Und überhaupt, was ist aus meiner genialen Finte geworden?“ Trombork versuchte, ihm alles zu erklären und wollte „Cally“ davon überzeugen, meinen Mann frei- und das Geschäft aufzugeben. Aber es bewirkte nichts, Calamanero beharrte stur auf seinem Standpunkt.

Da fiel mir die Geschichte mit dem eingebildeten eF-eM ein, das ein leckeres Stück Käse an ein schlaues Fynx verlor, da das Fynx ihm so über seinen „Engelsgesang“ geschmeichelt hatte, dass ihm beim vorsingen der Käse aus dem Schnabel fiel. Also versuchte ich dasselbe bei Calamanero, denn eingebildet war er auf jeden Fall schon mal. „Dein Plan war ziemlich genial. Eigentlich hätte nichts schiefgehen können, wir sind nur zu schnell wach gewesen. Einen Plan so oft und so schnell anpassen zu können zeugt von grosser Intelligenz. Du könntest gross rauskommen, wenn du ein richtiges Unternehmen führen würdest. Aber dazu musst du mit allem unerlaubten aufhören, denn Ehrlich währt am längsten und ausserdem ist das Untergrundgeschäft eine Verschwendung deines Genies.“ „Meinst du wirklich, ich könnte meinen Intellekt an der Spitze einer Firma endlich voll ausschöpfen? Mir war wirklich langweilig, immer dieselbe Masche, ja nicht entdeckt werden und so weiter und so fort. Versprecht ihr mir, meine äh… Freizeitbeschäftigung nie mehr zu erwähnen, wenn ich das hier aufgebe?“ Alle stimmten zu.

Ich war überrascht, wie schnell ich ihn rumgekriegt habe und Leufeo starrte mich verwundert an. In seinem Blick spiegelte sich die Frage wieder, wie ich denn auf den Gedanken gekommen war. Von da an schien er mich zu akzeptieren und er würde mich

nie mehr unterschätzen. Calamanero ging unterdessen nochmal in die Höhle und kam mit meinem Mann wieder heraus. Als er mich sah, rannte er mit Freudentränen auf mich zu, umarmte mich und entschuldigte sich immer wieder, dass er sich auf sowas eingelassen hatte und bedankte sich gleichzeitig, dass ich ihn gerettet hatte. Dann fing er sich wieder und schaute mich an. Ich schaute vorwurfsvoll zurück, aber ich konnte diesem Unschuldsblick nicht lange standhalten und küsste ihn. Wir tanzten vor Freude herum und ich war so froh, ihn wiederzusehen, dass ich nur noch Augen für ihn hatte, aber ich glaube, die anderen haben mitgetanzt. Schliesslich fielen wir uns erschöpft in die Arme und schliefen ein.

Wir wachten erst spät am Mittag des nächsten Tages auf und fanden einen Karton mit Aprikokos und Heissbrocken neben uns liegen. Auf einem Zettel daneben stand: „Hier habt ihr das, wofür ihr so viel getan habt. Immerwährende Wärme und eine unerschöpfliche Nahrungsquelle, da an jedem Aprikokobaum jeden Tag eine neue Frucht wächst. Ihr habt es verdient. Ich ziehe mich vom Schmugglergeschäft zurück und suche eine ehrliche und geistig fordernde Arbeit. Vielen Dank, das ihr mich zurück auf den rechten Weg geführt habt.“ Dass mein Mann mir so ein Geschenk machen wollte und ich Calamanero tatsächlich dazu gebracht habe, sich zu bessern, rührte mich zutiefst. Das Geschenk ist zwar etwas anders angekommen, als mein Mann es geplant hatte, aber es war wunderbar. Ich hatte wirklich das beste Kaninchen auf Erden geheiratet.

Als die anderen auch aufwachten, spielten wir noch den ganzen Nachmittag mit Svenja, wie wir es früher immer getan hatten. Am Abend machten wir uns auf nach Frescora, wo das Frescorafest zum Winterbeginn stattfinden würde. 27 Leute und deren Pokémon hatten sich schon um die Mühle versammelt. Wir reihten uns ein und warteten bis es acht Uhr war. Da färbte sich der Himmel rötlich und alle begannen leise für alles Gute zu beten, um den schweren Winter erträglicher, sowie einander Mut für kommendes zu machen. Das Beten begann leise und rund um die Mühle flackerten viele Irrbis auf. Nach und nach steigerten sich die Gebete zu einem Singsang und mit jeder Lautstärkestufe leuchteten ein weiterer Mühlenflügel und ein Teil der wunderschönen Dekoration auf. Irgendwann kamen wir bei einem euphorischen Gesang an, alles war hell erleuchtet, jeder dunkle Gedanke wie weggefegt und mit einem fantastischen Konzert aus Gesang und Feuerwerk wurde schlussendlich alles Gute bestärkt. In diesem Moment leuchtete es um mich herum blau, dasselbe galt für Leufeo, Trombork und Psiaugon. Die Katze sah mich traurig an und flüsterte kaum hörbar: „Sie hat endlich ihr Ziel erreicht und hat nun den Mut gefunden, den letzten Schritt zu wagen. Dazu hat sie uns freigelassen.“ Ich schaute mich um und verstand. Svenja war nicht mehr da…

Adieu